



Die Mode ist die Verbindungsstrasse zwischen der inneren und der äusseren Welt. Wanda Frischknecht in ihrem Atelier am Kirchplatz. Die blaue Stunde ist in Boa Couture nicht der Alltag. Bilder: Donato Caspari

Eine Welt mit Bändern und Schleifen

Es muss nicht immer ein Polyesterfahnen sein. Zur Kultur einer Stadt gehört auch die Mode. Haute Couture ist hier so selten wie ein Anker-Büebli auf der Strasse. Wanda Frischknecht macht aus Stoffen, die Träume sind, ein Gewand.

Vogue raucht sie nicht. Die Frau sitzt da auf der Bank, neben ihr ein blaues Journal. Auf der marmorierten Truhe ein rotes Nadelkissen. Weisse Blüten im Hintergrund, hinter den Schlingpflanzen eine Kuppel, die Sacré-Cœur könnte es sein. Ein Bild von einer Traumlandschaft. Diese andere Welt, sie ist hier ein unendlicher Schauplatz, wie die Mode selbst. Und wäre es Nacht, läge darüber der Mond auf einem neumodischen Kissen.

Das Bild der Frau hängt in Boa Couture am Kirchplatz, es ist Wanda Frischknecht selbst. Wenn die Schneiderin erzählt, wie das Porträt zu ihr gekommen ist, öffnen sich verschlungene Wege. Für die Milano-Bar war es eigentlich vorgesehen, als Sinnbild für den Ort. Irgendwann aber hat der Maler das Sujet gewechselt. In einem Schaufenster war das Bild dann später zu sehen: als Beispiel für die Kunst des Rahmens. Zu L'heure bleue, der grossen Schau von Boa Couture 2004 im Salzhaus, ist das Porträt wieder zu Wanda Frischknecht gekommen.

Mode zeichnet Zeit (Yoshiji Yamamoto). Zwanzig Jahre gibt es nun Boa Couture am Kirchplatz, und Boa steht für die Schlange und die Häutungen,

für den (Feder-)Schmuck der Frau, alles in allem: für das buchstäblich Schöne. Zwischen den Stoffen liegen im Atelier die Bücher: «Classic Fashion of Christian Dior. Re-Created in Paper Dolls» und «Great Fashion Design of the Fifties. Paper Dolls in Full Color». Es muss nicht immer die neueste Vogue sein.

«Ich formulierte, dass das Ewige jedenfalls eher eine Rüsche am Kleid ist als eine Idee»

Walter Benjamin, Das Passagen-Werk

Natürlich schaue sie sich die Bildli der Modejournale an, sagt Wanda Frischknecht, um zu sehen, was gerade aktuell sei. Doch eigentlich ist in der Mode heute nichts wirklich neu. Ein Vorbild, das immer noch ganz gegenwärtig ist, ist ihr Elsa Schiaparelli, die grosse Künstlerin unter den Modemacherinnen der Dreissigerjahre. Einmal hat Wanda Frischknecht einen kostbaren Stoff aus Japan zum Geschenk bekommen, daraus werden sonst Gürtel

für Kimonos gemacht. Wanda Frischknecht hat aber daraus eine Art Frack geschneidert, nach einem Bild von einem Kleid von Schiaparelli. Nur die Rückenansicht kannte die Schneiderin, den Schnitt des Vorderteils musste sie sich ausdenken. Das Originalkleid war dann einmal im Musée de la Mode et du Textile in Paris ausgestellt, per Zufall sah es dort Wanda Frischknecht. Es war ein sehr schöner Moment. Denn der Traum entsprach der Wirklichkeit. Schiaparelli wählte die gleiche Lösung.

Unendliches Geheimnis

Paris, ein Sehnsuchtsort. Eiffeltürmchen stehen auch in Frischknechts Atelier auf einem Gestell, sie sind so gross wie elf aufeinandergestellte Fingerhüte. Solche Eiffeltürmchen sind keine grosse Kunst, sie werden in Paris auf der Strasse verkauft, ein Euro das Stück. Wenn solche Dinge aber in Kontakt mit dem Schönen kommen, dann kann aus ihnen ein Zauber sprechen. So ist es zumindest in «Moulin Rouge», einem Traum von einem Film. Nicole Kidman wirft dort einmal Schmuck aus dem Fenster in die Pariser Nacht hinaus, ein Ring fällt grad auf ein solches Eiffeltürmchen, und es macht pling, als wäre alles aus Gold.

So ist es aber auch in Boa Couture. Denn hier ist die Mode nichts anderes als eine Kunst, Träume wirklich zu machen. Un autre monde: Es ist eine

andere Welt mit endlosen Bändern und Schleifen.

Das Ewige jedenfalls sei eher eine Rüsche am Kleid als eine Idee, das hat schon der Mode-Philosoph Walter Benjamin geschrieben. Die Mode sucht von sich aus die Extreme, und das verbindet sie mit der Kunst: Sie meint ein unendliches Geheimnis. Das Geheimnis ist eingewoben in die wunderbaren Stoffe aus St. Gallen, wo die schönsten Spitzen der Welt gefertigt werden, ein Meter kostet schon mal tausend Franken. Es ist der Stoff für die Pariser Haute Couture. Und auch für Wanda Frischknecht. In Boa Couture treffen sich die innere und

die äussere Welt, die Mode ist die Verbindungsstrasse.

Je rascher die Moden wechseln, desto billiger müssen die Dinge werden – glauben die Menschen. St. Galler Spitze, das ist der Rolls-Royce unter den Stoffen. Manchmal aber wollen Kundinnen den Rolls zum VW-Golf-Preis haben – und bringen einen Polyesterfahnen ins Haute-Couture-Atelier: zum Abändern.

Wanda Frischknecht macht in ihrem Atelier die Träume anderer Menschen wahr. Und einen Traum hat sie selber. Einmal John Galliano, den Dior-Visionär, treffen. Vielleicht auf einen Kaffee.

STEFAN BUSZ

FRAUENGLÜCK UND MÄNNERNOT

«Knisternder Changeant-Stoff und ein hübsches Décolleté sorgen für Blicke. Cin Cin.» So sah 1990 in der Werbung für eine Cocktailkleid Prêt-à-porter in Winterthur aus. Als Wanda Frischknecht Boa übernahm, gab es hier schon «eine unglaubliche Auswahl». Viel hat sich in der Stadt nicht geändert. Die Mode in Winterthur ist kein Problem. Es gibt von A wie Adamás bis Z wie Zara, die kommt, alle Moden. Nur: Warum kriegt ein Mann in der Stadt nicht, was er eigentlich gut brauchen könnte, sagen wir: ein einfaches, schön geschnittenes Hemd aus Leinen? Eine gute Frage. Die Antwort der Schneiderin: «Das liegt vielleicht an den Männern.» (bu)

Ein Stück Paris am Kirchplatz

Nach Paris! Nach Paris! wollte auch Wanda Frischknecht. In den Siebzigerjahren hat sie auf der grünen Nähmaschine ihrer Mutter die ersten Kleiderträume realisiert. Es ist, wie sie sagt, der Beginn für die Faszination für aussergewöhnliche Schnitte und Stoffe. Der Weg war damit vorgezeichnet (der Umweg mit der Ausbildung zur Lehrerin gehörte auch dazu). Aber die Milchstrasse, die zur Haute Couture führt, lässt sich nicht so einfach begehen. Eigentlich wollte Wanda Frischknecht in ein Pariser Modehaus eintreten, allein auf ihre Anfragen kamen nur Absagen. «Immerhin», sagt Wanda Frischknecht.

So ist sie ihren Weg selber gegangen und hat sich zuerst vieles selber beigebracht. Mit der Zeit wurde aus der Berufung ein Beruf: mit der Übernahme des Ateliers am Kirchplatz 1990, dem Abschluss als Damenschneiderin, der Ausbildung zur Lehrmeisterin, der Weiterbildung im Herrenfach. Madame Weingand, die grosse Couturière an der Metzggasse, habe ihr auf ihrem Weg beigestanden, sagt Wanda Frischknecht. Die Schneiderin war selber in Winterthur ein Stück Paris. Was nun, seit zwanzig Jahren, auch für Boa Couture gilt. (bu)

www.boacouture.ch



Atelier mit Traumlandschaft. Kunst und Mode, das ist ein unendlicher Schauplatz.